

Papstes unangetastet läßt, ja ihn nach einem solchen zur Anerkennung führenden Gespräch erst voll versteht und bejaht, einen Primat freilich, der organisatorisch von den Zentralbehörden der Lateinischen Kirche weitgehend unabhängig sein müßte.

Die pastorale Aufgabe des Konzils, soweit es auf die getrennten Christen tendiert, und die entsprechende Aufgabe der für die Förderung der Einheit der Christen bestellten Organe des Papstes würde in diesem Falle nicht nur darin liegen, wie es Kardinal Bea unlängst glücklich formulierte, den Glauben der getrennten Christen zu vertiefen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 70), son-

dern vor allem auch darin, möglichst vielen dieser getrennten Gemeinschaften, die Arbeit von Faith and Order sekundierend, zu einem verbindlichen Lehr- und Hirtenamt zu verhelfen, das mit dem Lehramt der römisch-katholischen Kirche in gültige Verhandlungen treten kann. So gesehen, hätte das Gespräch zwischen Rahner und Schlink, das ja nur einen besonders wichtigen Ausschnitt aus vielen anderen Gesprächen darstellt, einen guten kirchenpolitischen Sinn, ohne daß die vom Papst gewünschte Erneuerung und Anpassung der Kirche zu einer endlosen Beunruhigung der katholischen Gläubigen werden müßte.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

FAGONE, Virgilio, SJ. *Demitizzazione ed ermeneutica esistenziale*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Nr. 2680 (17. Februar 1962) S. 325—337.

Eine italienische Auseinandersetzung mit der Entmythologisierungstheologie Bultmanns. Ausdrücklich wird der Wert der Entmythologisierung als hermeneutisches Prinzip anerkannt, sofern dadurch der authentische Sinn der mythischen Erzählung durch eine adäquate Sprache erfaßt werden soll. Diese kann aber nicht die Sprache der Wissenschaft oder der rationalistischen Philosophie sein. Fagone sieht den zentralen Irrtum Bultmanns in dem Umstand, daß er diese Sprache zur Interpretation der Bibel der Existenzialphilosophie entliehen hat. Dadurch erhalte diese Philosophie eine ethisch-religiöse Färbung, die ihrem ontologischen Verständnis im Grunde fremd sei.

KONIDARIS, Ger. *Warum die Urkirche von Antiochien den „προεστῶτα πρεσβύτερον“ der Ortsgemeinde als „ho Episkopos“ bezeichnete*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 12 Heft 4 (1961) S. 268—284.

Zur Klarstellung der Sukzessio apostolica ist der in dieser hochbedeutenden Studie über die Kirche von Antiochia, die „Mutter der Heidenkirchen“, in größter Präzision dargelegte Sprachgebrauch für den ersten der Presbyter und seine kirchlichen Funktionen von beträchtlichem Wert für das Gespräch über die Entstehung des Bischofsamtes. Die Arbeit zeichnet sich durch einen gründlichen wissenschaftlichen Apparat aus.

RAHNER, Hugo, SJ. *Zur Christologie der Exerzitien*. In: *Geist und Leben* Jhg. 35 Heft 1 (1962) S. 14—38.

Diese groß angelegte Studie, die fortgesetzt wird, gibt eine neuartige und gründliche Analyse der geistlichen Übungen des hl. Ignatius von Loyola, die in diesem ersten Aufsatz die christozentrische Ausrichtung schon der „ersten Woche“ der Exerzitien nachweist und als Beitrag zu einer Theologie des Lebens Jesu vorstellt, obwohl der nüchterne Text des Fundaments mit keinem Wort ausdrücklich von Christus spricht und daher zuweilen philosophisch mißverstanden worden ist. Es gehe aber durchweg um die Gewinnung der Gegenwart Jesu.

THILS, Gustave. *Collégialité épiscopale et œcuménicité de l'Église*. In: *Église Vivante* T. 14 Nr. 1 (Januar/Februar 1962) S. 15—26.

Ein Beitrag über die Stellung des Bischofsamtes und dessen Entfaltung in der Geschichte der Kirche. Trotz der päpstlichen Zentralgewalt ist das Bewußtsein von der kollegialen Leitung der Kirche durch das Bischofskollegium nie verlorengegangen, auch nicht im 19. Jahrhundert; denn nur die Unterbrechung des I. Vaticanums verhinderte die Behandlung des Bischofsamtes auf diesem Konzil. Die kollegiale Leitung der Kirche habe ihren adäquaten Ausdruck gefunden in den Universalkonzilien und Regionalsynoden seit den ersten Jahrhunderten des Christentums. In der kollegialen Leitung durch den Episkopat mit dem Papst an der Spitze liegt das Geheimnis der Universalität und Ökumenizität der Kirche.

Philosophie

DANIÉLOU, Jean. *Signification de Teilhard de Chardin*. In: *Études* T. 312 Nr. 2 (Februar 1962) S. 145—161.

Der Beitrag von Daniélou will weniger die philosophische und naturwissenschaftliche Gedankenwelt von Teilhard de Chardin untersuchen als die Gründe herausarbeiten, die am ehesten den großen Einfluß von Teilhard de Chardin auf das Denken der Gegenwart innerhalb und außerhalb des Christentums erklären. Drei Gründe werden besonders genannt und untersucht: die metaphysische Problematik, die im Teilhard'schen Denken überall unmittelbar und ohne Rückbezug auf die Tradition aufgegriffen wird; die hinter diesem Denken stehenden theologischen Anliegen; die universale Schau der Wirklichkeit in ihrem kosmischen, gesellschaftlichen und christologischen Aspekt.

FABRO, Cornelio. *Le prove dell'esistenza di Dio in Kierkegaard*. In: *Humanitas* Jhg. 17 Nr. 2 (Februar 1962) S. 97 bis 110.

Fabro befaßt sich mit der Theodizee Kierkegaards aus thomistischer Sicht. Insbesondere setzt er sich mit der Kritik Kierkegaards an den scholastischen Gottesbeweisen auseinander. Einen zentralen Punkt bildet dabei das Verständnis von Essenz und Existenz bei Kierkegaard. In der „existentiellen Sicht“ des Gottesproblems hebt sich dieser sowohl von der griechisch-aristotelischen Philosophie wie vom deutschen Idealismus deutlich ab. Die wesentliche Aufgabe des Menschen ist nach ihm nicht, mit dem Verstande die Existenz Gottes aufzuweisen, sondern „sich selbst zu beweisen vor Gott“. Nicht die abstrakte Idee von Gott, sondern das konkrete Wissen um den Gottmenschen ist der Gegenstand seines Glaubens.

KANZ, Heinrich. *Unbekannte theologische Aussagen Newtons*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 12 Heft 4 (1961) S. 285—293.

Der Verfasser hat auf den Spuren eines früheren Werkes von Fr. Dessauer über Newton aus dem Schrifttum Newtons Gedanken über Gott und das Wesen des Geistigen erschlossen, von denen er meint, daß sie in der heutigen philosophischen Situation nicht übergangen werden dürften, weil sie die Gottesfrage von seiten der modernen Naturwissenschaft aktualisieren.

MÜLLER-MARKUS, Siegfried. *Physik gegen Diamat*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1962) S. 115 bis 129.

Eine Darstellung der Auseinandersetzungen der sowjetischen Philosophen und Physiker um den Materiebegriff im Hinblick auf den doppelten Materiebegriff Lenins (Diamat). Danach ist heute der alte Energetismus im Sinne einer Weltsubstanz (Joffe) nicht mehr zu halten. Die materialistische Komponente im dialektischen Materialismus ist zu streichen; denn der Begriff der Materiemenge ist zur Zeit nur als Umwandlungsfähigkeit, d. h. als Energie (in der physikalischen Terminologie), zu bestimmen. Der Materiebegriff ist nur noch auf die reale Existenz physikalischer Objekte beschränkt. „Damit mündet die Sowjetphilosophie in eine philosophische Haltung, die mit Sicherheit erkenntnisrealistisch und angenähert aktuellistisch genannt werden muß.“

PETERS, Karl. *Schuld und Sühne*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 3 (Februar 1962) S. 193—204.

In diesem grundlegenden Beitrag zur Strafrechtsreform befaßt sich Peters zunächst mit dem Problem der Schuld und dem Verhältnis zwischen Schuld und Schuldgrad. Strafrechtliche Schuld sei immer auch zugleich religiöse und ethische Schuld, sie kann daher nur personal aufgefaßt werden. Infolge von Einflüssen, Anlagen und Entwicklungen (Komplexität der Ursachen) sollte man jedoch davon absehen, zu sagen, daß die Strafhöhe maßgeblich auch durch den Schuldgrad bestimmt wird. Außerdem sprächen gegen diesen Satz kriminalpolitische Bedürfnisse. Schließlich setzt Peters sorgfältig den Gedanken der Sühne von dem der Vergeltung ab.

Kultur

ATCON, Rudolph P. *The Latin American University*. In: *Die Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1962) S. 9—49.

„Die Deutsche Universitätszeitung“ hat dieses Heft dem englischen Originaltext eines Beitrags über die lateinamerikanischen Universitäten gewidmet. Der Verfasser war zehn Jahre lang als Berater verschiedener Universitäten tätig und konnte seine Erkenntnisse u. a. in Brasilien, Chile und Honduras zur praktischen Anwendung bringen. Er geht von dem sehr eigenwilligen Grundsatz aus, daß Universitätsreform der beste, direkteste und kürzeste Weg zur Sozialreform sei. Daraus ergebe sich, daß Universitätsreform den kürzesten und billigsten Weg zur kulturellen Auslandshilfe darstellt, um in Entwicklungsländern Sozialreformen durchzuführen. Entwicklungshilfe müsse mit Erziehungshilfe beginnen, und diese wiederum müsse sich in Lateinamerika auf das höhere Erziehungswesen konzen-

trieren. Gerade Deutschland, das vom Verdacht des Imperialismus und Kolonialismus frei ist, sollte seine Entwicklungshilfe in Lateinamerika den Universitäten zukommen lassen.

FROHN, Robert. *Die deutsche Schule am Scheideweg*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1962) S. 101—114.

Eine Übersicht über den „Bremer Plan“, den „Rahmenplan“ (einschließlich der weiteren Vorschläge des Deutschen Ausschusses), die Schulkonzeption der CDU und die geleistete und geplante Arbeit der Kultusministerkonferenz. Frohn geht es dabei um die Frage: Benötigen wir einen Umbau unseres Schul- und Erziehungssystems (was Bremer Plan und Rahmenplan bejahen) oder einen weiteren Ausbau des heutigen Systems. Frohn glaubt, daß unser derzeitiges Schulsystem so dicht geflochten ist, daß jeder die entsprechende Masche früher oder später finden muß. Bemerkenswert bei dem fast uferlos gewordenen Schrifttum zur Schulfrage sei die Betonung der organisatorischen Probleme und ihre Lösung. Die Frage der bildungstheoretischen Voraussetzungen sei heute nicht mehr vorrangig. Die Begründungen für den geplanten Schulaufbau werden heute nachgeliefert.

LEHERPEUX, Marcel, und BARTON, Arthur, und SCHINO, Francesco, und MÖLLER, Arvid, und MOLNAR, Thomas. *Erziehung*. In: Dokumente Jhg. 18 Heft 1 (Februar 1962) S. 27 bis 58.

Fünf Berichte über Schul- und Erziehungsreformen in Frankreich, England, Italien, Schweden und den USA. Vom letzten Beitrag abgesehen, der sich stärker mit den Problemen der College- und Hochschulbildung befaßt, handeln die Artikel über die sog. mittlere Bildung. Trotz sehr unterschiedlicher historischer Voraussetzungen lauten die Fragen fast überall gleich: Verlängerung der Schulzeit, wann Übergänge, welche Breite der Differenzierung, Verhältnis zwischen technischer und geisteswissenschaftlicher Bildung und wie kann ein einheitliches Bildungskonzept durchgehalten werden.

LOHFINK, Norbert, SJ. *Begegnung mit Bubers Bibelübersetzung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 87 Heft 6 (März 1962) S. 444—454.

Ein Vergleich von Psalmenübersetzungen ergibt, daß Bubers Übersetzung sicher die sprachlich gelungenste ist. Sie ist freilich nicht schlechterdings vollkommen, weil die Unterschiede zwischen dem Hebräischen und dem Deutschen zu groß sind. Wie bei jeder großen Übersetzung ist auch Buber in sein Werk eingegangen. Die steile Sprache seiner Übersetzung ist das letzte und größte Zeugnis des deutschen Expressionismus.

PORTMANN, Adolf. *Biopoesis und Biotechnik*. In: Merkur Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1962) S. 119—133.

Zum Stand der Biopoesis sagt Portmann: Wir besitzen heute die Ausgangspositionen für eine künstliche Erzeugung vorlebendiger organischer Substanzen. Die Meinungen, wann es der Wissenschaft gelingen wird, einfache Systeme zu erzeugen, die sich in einem Nährmedium reproduzieren können, gehen weit auseinander. Die Biopoesis befaßt sich bis heute wenig mit der rätselhaften Ursache der „Innerlichkeit“ des Organischen. Im Gegensatz zur Kybernetik, der physikalischen Regeltechnik, der alle nachklassischen Maschinen zugrunde liegen (die durchaus „Bewußtsein zu leisten“ imstande sind), kennt der Organismus Selbstgestaltung und Selbstdarstellung. Beides kenne die nachklassische Maschine, das Ergebnis der Biotechnik, nicht. Sie ist immer vom Menschen und seiner planenden Disposition abhängig.

Politisches und soziales Leben

DE MARCO, Alberto, SJ. *L'agricoltura nell'enciclica „Mater et Magistra“*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 113 Nr. 2680 (17. Februar 1962) S. 313—324.

Der Autor interpretiert die Aussagen der jüngsten Sozialzyklika über die Landwirtschaft auf dem Hintergrund des fast in allen Ländern mangelhaften Gleichgewichtes zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Wirtschaftszweigen. Er nennt die entsprechenden Maßnahmen, die zu einer gleichmäßigen Besserung der Lebensbedingungen und des Einkommens in der Landwirtschaft führen können. Insbesondere befaßt sich der Autor mit der für einen solchen Aufstieg optimalen Betriebsstruktur und Betriebsgröße der landwirtschaftlichen Unternehmen. Schließlich sucht er — über das Problem der Landwirtschaft hinausgehend — wie schon viele Autoren die lücken- und widerspruchlose Entwicklung der päpstlichen Soziallehre von Leo XIII. bis Johannes XXIII. nachzuweisen.

FLORIDI, Ulisse Alessio, SJ. *Agricoltura e comunismo nell'PURSS*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 113 Nr. 2681 (3. März 1962) S. 430—442.

Floridi schildert den aussichtslosen Kampf Chruschtschows mit der sowjetischen Landwirtschaft. Trotz aller optimistischen Voraussagen der sowjetischen Landwirtschaftsexperten und von Chruschtschow selbst ist die Sanierung der Landwirtschaft im ganzen gesehen ein frommer Wunsch geblieben. Nach Floridi wiederholen sich dieselben Fehler und Mißerfolge „mit imponierender Regelmäßigkeit“: zu späte Aussaaten, unzeitige Ernten, Schiebereien und Diebereien am laufenden Band. Trotzdem denkt Chruschtschow nicht an einen liberaleren Kurs in der Landwirtschaft durch eine Rückbildung der Kolchoswirtschaft. Im Gegenteil: er greift zu verschärften Maßnahmen gegenüber den Kolchosbauern und zur Unterdrückung der noch vorhandenen „kapitalistischen Restbestände“.

GOLZIO, Silvio. *Alcune considerazioni circa il problema demografico italiano*. In: Rivista Internazionale di Scienze Sociali Jhg. 70 Fasz. 2 (März/April 1962) S. 105—112.

Dieser Beitrag über die demographische Entwicklung in Italien steht neben zwei weiteren Beiträgen über die Bevölkerungspolitik in den Vereinigten Staaten von Livio Livi (113—118) und Constantine E. McGuire (121—128). Er befaßt sich vor allem mit der Tatsache der Disproportionalität zwi-

schen der Steigerung des Nationaleinkommens und der Zunahme der Bevölkerung. Während Norditalien einen raschen wirtschaftlichen Aufstieg mit dem entsprechenden Rückgang der Geburtenzahl zu verzeichnen hat, ist in Süditalien eher eine umgekehrte Entwicklung festzustellen. Daraus erklärt sich auch die immer größer werdende Differenz zwischen den Geburtenzahlen der beiden Gebiete.

HALPERIN, Ernst. *Auf Kuba ist alles anders*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1962) S. 89—100.

Halperin zeigt zunächst, daß das Kuba Batistas kein Entwicklungsland im üblichen Sinne war. Es kannte wohl Gegensätze, aber dennoch war es glücklich dank dem Reichtum des Landes. Castros Bürgerkrieg war daher auch nicht als soziale Revolution gedacht. Er war rein politischer Natur, kein „antiimperialistischer Krieg“ (gegen die USA), sondern zielte auf die Beseitigung des Batistaregimes und die Wiederherstellung der demokratischen Ordnung von 1940. Die Kommunisten standen daher Castro bis 1959 mißtrauisch gegenüber. Erst nach dem Kriege, als Castro daran ging, seine gewonnene Macht zu konsolidieren (nicht sie mit dem Großbürgertum, das ihm den Krieg ermöglicht hatte, zu teilen), begann der Einfluß der Kommunisten zu steigen. Trotz ständiger wirtschaftlicher Schwierigkeiten steht heute Kuba hinter Castro. Er verspricht keine materiellen Vorteile, sondern predigt Gerechtigkeit. Er vertraut den Arbeitern, indem er ihnen Waffen und Munition gibt. Der Glaube der Kubaner an Castro, das „Pferd des Chango“ (entsprechend einheimischen synkretistischen Religionsvorstellungen), wird nach Halperins Ansicht sehr wahrscheinlich nicht allein mit materiellen Machtmitteln zu brechen sein.

HÖFFNER, Joseph. *Die soziale Botschaft der Kirche in der entwickelten Industriegesellschaft im Lichte von Mater et Magistra*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 71 Heft 1 (Januar/Februar 1962) S. 1—18.

Der als Beitrag für die Festschrift zum 70. Geburtstag von Bischof Matthias Wehr gedachte Aufsatz gibt gegen alle kurzschlüssigen Inanspruchnahmen der Enzyklika durch Interessengruppen eine umfassende Deutung aus der Analyse der entwickelten Industriegesellschaft und faßt die klare Führung der Enzyklika in neun Folgerungen zusammen, die alle um die Rettung der Würde des Menschen kreisen.

HOUTART, François. *Physionomie sociale et religieuse des grandes villes de l'Europe occidentale*. In: Social Compass T. 8 Nr. 6 (1961) S. 483—501.

Ein einheitliches soziologisches Schema des religiösen Lebens in den europäischen Großstädten läßt sich infolge der historischen, geographischen und gesellschaftlich-demographisch-ökonomischen Unterschiede nicht herstellen. Houtart beschränkt sich deshalb auf eine Übersicht über die wichtigsten sozialen und religiösen Phänomene, die für das großstädtische Milieu in Europa gemeinhin gelten: Verstädterung, Einfluß der technischen Zivilisation, religiöse Praxis (mit wahlweiser Angabe der Zahlen über die religiöse Praxis in verschiedenen Großstädten), religiöse Mobilmachung und deren soziologische Mängel, schließlich die Probleme der wachsenden Mobilität mit den damit verbundenen Schwierigkeiten für eine echte sozio-kulturelle Integration. Der Aufsatz will vor allem der Seelsorge dienen und hat für sie große Bedeutung.

KRAUSS, Heinrich, SJ. *Entwicklungshilfe und Völkerrecht*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 87 Heft 6 (März 1962) S. 426—444.

Der Verfasser analysiert die Abschnitte in *Mater et Magistra*, die sich auf das Völkerrecht, die Staatengemeinschaft und das Weltgemeinwohl beziehen. Er untersucht deren historische Hintergründe. Die organisierte Völkergemeinschaft erfordert einen sozialen Ausgleich auf Weltebene, dadurch werde die Teilung der Welt in souveräne und abhängige Gebiete beendet. Das Ergebnis der Ausdehnung des Souveränitätsprinzips auf alle Gebiete und Völker der Erde war die Egalisierung der Staaten. „Entwicklung“ wird jetzt dort gefordert, wo die erlangte Souveränität sonst nur formal bliebe. Durch die notwendige Zusammenarbeit ergibt sich ein Trend zur Auflockerung des starren Souveränitätsprinzips. Von dieser Situation geht *Mater et Magistra* aus und stellt damit die katholische Soziallehre in eine neue Dimension: Einzelstaat und Staatengemeinschaft sind für das Gemeinwohl verantwortlich, Solidaritäts- und Subsidiaritätsprinzip bleiben miteinander verknüpft.

KORDA, Fritz. *Zum Südtirolproblem*. In: Die neue Ordnung Jhg. 15 Heft 6 (Dezember 1961) S. 437—451.

KORDA, Fritz. *Südtirol als soziales Problem*. In: Die neue Ordnung Jhg. 16 Heft 1 (Februar 1962) S. 45—61.

Die beiden Beiträge bringen eine Gesamtübersicht über das Südtirolproblem und seine Entstehung seit der Annexion des Landes durch Italien im Jahre 1919. Es wird versucht, die Gegensätze sowohl zwischen Wien und Rom wie zwischen der römischen Regierung und der Südtiroler Bevölkerung herauszuarbeiten. Im Unterschied zur übrigen nun schon recht zahlreichen Südtirolerliteratur, die meist einseitig nur die politische Seite der Frage behandelt, gehen diese Beiträge vor allem auf die kulturellen, sozialen und psychologischen Gegensätze ein, die ja die politischen Spannungen in erster Linie bedingen. Insbesondere zeigt der zweite Beitrag, wie nicht zur Kenntnis genommene ethnische und soziale Gegensätze zu politischen Konfliktsituationen führen.

LAUNAY, Michel. *Rendez-vous avec la jeunesse algérienne*. In: Esprit Jhg. 30 Nr. 303 (Februar 1962) S. 175—188.

Ein tagebuchförmiger Bericht eines jungen französischen Soldaten in Algerien über Begegnungen und Gespräche mit Vertretern der algerischen Jugend. Die Gespräche vermitteln ein lebendiges Bild der Denkweise und Vorstellungen dieser Jugend über die gegenwärtigen Verhältnisse und die Zukunft im eigenen Lande. Man gewinnt den Eindruck einer Jugend, die die Nöte des Landes kennt und weiß, was sie will. Sie benützt jede Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu erweitern, und ist bereit, sich diese auch durch den französischen Gegner vermitteln zu lassen. Die Gespräche des französischen Soldaten mit den jungen Algeriern zeigen auch, daß über alle Gegensätze hinweg eine Verständigung mit den Franzosen möglich ist und diese von einem Teil der Algerier auch gesucht wird.

LECHNER, Hans H. *Soziale Marktwirtschaft und Neoliberalismus im Urteil der katholischen Soziallehre*. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft Jhg. 81 Heft 6 (1961) S. 23—64.

Eine eingehende Auseinandersetzung vor allem mit der Kritik v. Nell-Breunings („speziell“ des III. Bds. von „Wirtschaft und Gesellschaft heute“, Freiburg 1960) und Edgar Nawroths („Die Sozial- und Wirtschaftsphilosophie des Neoliberalismus“, Heidelberg/Löwen 1961) am Neoliberalismus. Dabei wird auch der Versuch Daniel Villetys („Die Marktwirtschaft im katholischen Denken“, in: Ordo VII), die katholische Skepsis gegen liberale Wirtschaftslehren auf den ökonomischen Dilettantismus der Katholiken und ihre falsche Identifizierung von Wirtschaftsliberalismus und weltanschaulichem Liberalismus zurückzuführen, als unbefriedigend zurückgewiesen. Lechner bezeichnet die bisherige Auseinandersetzung als unerheblich und sieht den Grund dafür darin, daß „das kirchliche Lehramt keine positive Wirtschaftslehre und der Neoliberalismus keine positive Gesellschaftslehre entwickelt [haben], die man unmittelbar einander gegenüberstellen könne“. Daß diese Unterschiedlichkeit schon Unvereinbarkeit bedeute, sei bisher nicht bewiesen. Fruchtbarer werde die Diskussion wohl, wenn sie sich den Einzelproblemen an den Nahtstellen von Wirtschaft und Gesellschaft zuwende, die dann „Auskunft geben, inwieweit es den Neoliberalen tatsächlich ernst ist mit der Anerkennung, daß es etwas gibt, was wichtiger ist als die Wirtschaft“.

TRAGER, Frank N., und HELEN, G. *Exporting and Training Experts*. In: *The Review of Politics* Bd. 24 Nr. 1 (Januar 1962) S. 88—108.

Aus eigener Erfahrung in asiatischen Ländern besprechen die Autoren die Probleme der Ausbildung von technischen Entwicklungshelfern und machen konkrete Vorschläge für Inhalte und Form dieser Ausbildung, wobei sie befürworten, einen großen Teil der unmittelbaren Vorbereitung in die Entwicklungsländer zu verlegen.

TUFARI, Paolo. *La „socializzazione“ nell'Enciclica „Mater et Magistra“*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 13 Heft 2 (Februar 1962) S. 73—88.

Ein beachtenswerter Beitrag zu einem zentralen Thema in der Diskussion um die jüngste Sozialenzyklika. Das Problem der Vergesellschaftung wird in den Gesamtzusammenhang der Enzyklika gestellt. Vornehmlich mit soziologischen und sozialpsychologischen Argumenten wird die Überlegenheit der Gedankenführung zu diesem Thema in der neuen Enzyklika gegenüber den bisherigen offiziellen und inoffiziellen, mehr „parasozziologischen“ als sachlich sozialwissenschaftlichen Arbeiten der katholischen Sozialliteratur aufgezeigt. Ebenso wird auf die Abhängigkeit der Enzyklika in dieser Frage von früheren Studien, besonders von der Sozialen Woche der Katholiken Frankreichs in Grenoble 1960, verwiesen. Sache der katholischen Sozialwissenschaft sei es nun, den von der Enzyklika gewiesenen Weg zu beschreiten, um die theoretischen und technischen Voraussetzungen mitschaffen zu helfen, die eine praktische Anwendung der von der Enzyklika geforderten Grundsätze ermöglichen.

VAN LEENT, J. A. A. *The sociology of parish and congregation*. In: *Social Compass* T. 8 Nr. 6 (1961) S. 535—556.

Nach einer kurzen Einführung in den Gegenstand der Pfarrsoziologie, der sämtliche systematischen Beiträge dieser Nummer gewidmet sind, setzt sich van Leent vor allem mit zwei Kategorien sozialer Relationen, die im Leben der Pfarre wirksam sind, auseinander: den äußeren Relationen und differenzierenden Merkmalen (Alter, Geschlecht, wirtschaftlicher und soziokultureller Status, das religiöse Verhalten der einzelnen Gläubigen) und den „inneren“ Relationen (gesellschaftliche Rollenbildung und deren Beziehung zur Gemeinschaft als ganzer, die gesellschaftliche Struktur der Pfarrei und die Rolle und Funktion der Pfarrvereine und Gruppen). Um eine gesellschaftliche und religiöse Integration der Pfarrei zu fördern, müssen die beiden Relationskategorien im rechten Zusammenhang gesehen werden, wobei die inneren Relationen immer die Dominante bilden müssen.

Réduire le temps de travail. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 155 (Februar 1962) S. 129—246.

Mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung und den entsprechenden Nebenerscheinungen hat sich in letzter Zeit die französische Sozialwissenschaft wiederholt beschäftigt. Die „Revue de l'Action Populaire“ widmet dem Thema eine Sondernummer. Darin bleibt keine wesentliche Frage unbehandelt. Hinweise auf die geschichtliche Entwicklung finden sich ebenso wie grundsätzliche sozialphilosophische Überlegungen über den „Freizeitmenschen“. Die Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftszweigen werden deutlich gemacht. Es fehlen auch nicht internationale Vergleiche. Da die Beiträge ausnahmslos von Fachleuten stammen, kommt ihnen ein hoher wissenschaftlicher Wert zu.

Chronik des katholischen Lebens

CORMANN, Gilbert. *Akzente seelsorglicher Bemühung um den Menschen in der industriellen Gesellschaft*. In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 13 Heft 3 (1962) S. 87—94.

In dieser anregenden Analyse befaßt sich Cormann zunächst mit der Fiktion des „Massenmenschen“. Der moderne Großstadtmensch suche keine kompakten Verbände, keine Massen, er will Isolierung und bunkert sich daher ein. Er steht unter dem Gesetz der negativen Freiheit; die Angebote der Gesellschaft interessieren ihn nicht. Am Beispiel der „Freizeitgestaltung“ zeigt Cormann, daß Seelsorger und Volksbildner noch in den didaktischen und quantitativen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts befangen sind. Die Pfarrseelsorge müsse heute von drei Voraussetzungen ausgehen: der moderne Mensch verliere immer mehr die Fähigkeit zu vertrauensvoller Zusammenarbeit, seine Kontakte von Mensch zu Mensch werden schwächer, und sein Verlangen, verstanden zu werden, wächst im gleichen Maße, wie seine Bereitschaft, den anderen zu verstehen, abnimmt. Unter

diesen psychologischen Voraussetzungen ähnelt die Pfarrei dem modernen Wirtschaftsbetrieb. Von ihm und seinen Erfahrungen sollte sich die Pfarrei inspirieren lassen, denn sie ist keine „Familie“, allenfalls eine Gemeinschaft mit divergierenden Interessen, Bürokratie, Trägheit der Masse. Wie im Betrieb gelten auch für die Pfarrei die Gesetze der Solidarität und Subsidiarität.

LEIBER, Robert, SJ. *„Mit brennender Sorge.“ März 1937 bis März 1962*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 6 (März 1962) S. 417—426.

Ein Referat über den Notenwechsel zwischen Kardinalstaatssekretär Pacelli und der Hitlerregierung von 1933 bis 1937, in denen die Staatssekretarie gegen die Kirchenverfolgung in Deutschland protestiert. *Mit brennender Sorge* bedeutete das Anathem Roms über den Nationalsozialismus. Obgleich die politische Atmosphäre des Jahres 1937 der Enzyklika nicht günstig gewesen sei, habe sie doch damals unzähligen Menschen Kraft und Trost gespendet.

PIN, Émile. *Can the urban parish be a community?* In: *Social Compass* T. 8 Nr. 6 (1961) S. 503—534.

Pin, Professor am Institut für Sozialwissenschaften der Gregoriana und am Institut Catholique in Paris, untersucht die Möglichkeiten, die die Großstadt der Pfarrei bietet, damit sie echte Gemeinschaft bilden kann. Pin glaubt nicht, daß die Tatsache, daß die heutigen Stadtviertel und Nachbarschaften vielfach ihre gemeinschaftsbildende oder gemeinschaftsfördernde Funktion verloren haben, auch die Pfarreien als lokale Gemeinschaften der Möglichkeit beraube, echte Gemeinschaft zu sein. Die städtische Pfarrei trage die Fähigkeit in sich, ihre Angehörigen zu einer Erziehungs- und Kultgemeinschaft zusammenzuführen. Auf Grund dieser Möglichkeit müsse die Pfarrei den ganzen Menschen erfassen und „reformieren“, gleichgültig, in welcher Umgebung er seine verschiedenen Rollen ausübt. Dem widerspreche jedoch nicht die Bildung überfarrlicher Gruppen zur Lösung bestimmter seelsorglicher Probleme.

Chronik des ökumenischen Lebens

BORNKAMM, Günther. *Geschichte und Glaube im Neuen Testament*. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 22 Heft 1/2 (Januar/Februar 1962) S. 1—15.

Der Beitrag des Heidelberger Exegeten eröffnet ein Sonderheft über aktuelle Grundfragen der Exegese. Während Bornkamm versucht, die Eigenart der „Geschichtlichkeit“ der Botschaft Jesu, die unsere Zeitvorstellung durchbricht, klarzustellen und damit eine neue Ära pneumatischer Exegese zu eröffnen, die die „Gleichzeitigkeit“ der Hörer Jesu mit uns begründet, geht Walther Zimmerli der „Offenbarung im Alten Testament“ nach, um auch hier das aktuelle Geschehen durch das Wort Gottes nachzuweisen (15—31). Jürgen Moltmann ergänzt philosophisch das Problem „Exegese und Eschatologie der Geschichte“ (31—66), und Rudolf Bohren erläutert die heute auf den Synoden der evangelischen Landeskirchen auf der Tagesordnung stehende „Krise der Predigt als Frage an die Exegese“ (66—92). Diese Nummer der in neuem Gewande erscheinenden Zeitschrift wird von sich reden machen.

HÜBNER, Friedrich. *Konsequenzen der Integration von New-Delhi*. In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 1 Heft 2 (Februar 1962) S. 59—62.

Der Missionsfachmann des Lutherischen Kirchenamtes der VELKD führt in die schwierigen Probleme ein, die sich der Integration des Internationalen Missionsrates in den Weltrat der Kirchen für die Lage in der EKD und der VELKD stellen. Die Missionsgesellschaften, die lange Zeit die Mission allein betreiben mußten, befürchten heute eine Institutionalisierung und Klerikalisierung, d. h. eine Unwirksammachung der Mission, die EKD hat keine eigene Zuständigkeit, und die Landeskirchen stoßen auf Widerstände der bisher weitlich autonomen Missionsgesellschaften. Man sieht aus der Darstellung, daß es mit einer glatt aufgehenden Planung an der Spitze noch nicht getan ist.

JASPER, Gerhard. *Zum Problem der Stellung des Missionars — aus der Sicht des Missionars*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 12 Heft 1 (Januar 1962) S. 8—19.

Jasper, Missionar in Ostafrika, eröffnet eine Reihe von Beiträgen, die der schwierigen Stellung des aus der Heimatkirche entsandten Missionars innerhalb der selbständig gewordenen Jungen Kirchen gewidmet sind, die ihn zwar noch nicht entbehren möchten, aber auch seine privilegierte Stellung, die sich in höherem Lebensstandard, besserem Gehalt und Motorisierung äußert, nicht mehr ertragen. Der Aufsatz gibt ebenso wie die folgenden von E. G. Sillasse und Victor Hayward Einblick in die Umwandlung des noch von der Heimatkirche beeinflussten Missionsdenkens zur Ausbildung einer Art Katholizität, die aus ökumenischen Einflüssen stammt. Das Heft bereitet die neue Lage vor, die nach Zusammentritt der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz von 1963 entstehen kann.

KOCH, Gerhard. *Predigt und Heilsgeschehen*. In: *Monatschrift für Pastoraltheologie* Jhg. 51 Heft 1 (Januar 1962) S. 13—25.

Das von Gerhard Ebeling mit einem Rundfunkvortrag über „Das Grundgeschehen von Kirche“ eingeleitete lehrreiche Heft wendet sich ausschließlich den brennenden Fragen der rechten Predigt zu, der Gestaltung ihres „Heute“. Koch führt dabei aus dem Dickicht der Probleme der Existenztheologie heraus zur kirchlichen Predigt, die aber nicht nur das hypostatistisch-sakrale „Wort“ auf die Wirklichkeit appliziert, sondern im Dialog mit dem Heute die Nähe des Auferstehens in der Verkündung der von Gott geliebten Welt vermittelt. Studentenfarrer Chr. Hinz, Halle, stellt vor die Fragen der „Christlichen Verkündigung angesichts atheistischer Anfechtung“ (26—35) und führt Kochs Ansätze weiter. Eine durchweg schwierige Terminologie zeigt, daß die erkannten Probleme noch nicht gelöst sind, aber sie werden nicht mehr umgangen.